

1. Jahrg.

Allgemeine Abhandlungen.

Eine Miniaturengruppe.

Von W. Maßmann, Kiel.

Altmeister Metger bewertet eine Schachaufgabe nach der Anzahl der Steine, die sie aufweist. Das ist nun nicht so zu verstehen, daß er eine Aufgabe für umso besser hält, je mehr Steine sie hat; es ist vielmehr das genaue Gegenteil der Fall. Eine Aufgabe, wenn sie ihm gefallen soll, muß nur wenig Steine haben; denn in der Kürze liegt des Witzes Würze. Ob nun diese Geschmacksrichtung des Altmeisters auf den Verfasser abgefärbt hat, oder ob sie in ihm schon vorhanden gewesen ist, er weiß es nicht und zerbricht sich auch nicht den Kopf darüber, sondern begnügt sich einfach mit der Feststellung, daß er eine fast ebenso starke Schwäche für kleine und große Kleinigkeiten hat, wie sein verehrter Meister. Aus der ganzen zahlreichen Herde seiner Lieblinge, der Miniaturaufgaben, hat nun eine Familie stets seine Aufmerksamkeit in besonderem Maße auf sich gelenkt. Warum? Das weiß man nicht. Auch darüber hat der Verfasser sich den Kopf nicht zerbrochen; er ist vielmehr auf den Gedanken gekommen, daß es notwendig sei, andere Leute auch mit dieser seiner Liebhaberei zu plagen; und das ist ja nicht so unverständlich; denn die meisten Menschen denken, daß das, was sie selber fesselt, auch andere interessiert. Man erinnere sich nur an die Verse im ersten Kapitel von „Balduin Bählamm“:

„Der Dichter, dem sein Fabrikat

So viel Genuß bereitet hat,

Er sehnt sich sehr, er kann nicht ruhn,

Auch andere damit wohlzutun“.

oder man denke an die vielen Schachaufsätze, die nur mit Aufgaben des Schreibers illustriert und eigens dazu bestimmt sind, die mehr oder weniger gehaltvollen Geisteskinder (manchmal sind es sogar nur Embryos) in das richtige Licht zu rücken. So will auch der Verfasser der vorliegenden Zeilen eine ihm innerlich nahestehende Gruppe von Schachaufgaben seinen Lesern etwas näherbringen.

Ein Blick auf die zwölf nachstehenden Zabel zeigt, daß es sich um Angehörige einer Familie handelt, daß alle von demselben Fleisch und Blut sind oder jedenfalls den gleichen Knochenbau aufweisen. In allen Aufgaben sind außer den beiden Königen nur eine weiße Dame und zwei weiße Pferde vorhanden. Man sollte nicht denken, daß diesem kärglichen Material viele Seiten abzugewinnen sind, und doch zeigen schon die wenigen Beispiele, wie mannigfach die schachlichen Möglichkeiten sind und wieviel auf diesem kleinen Gebiete zu erfinden und zu erbauen übrig bleibt.

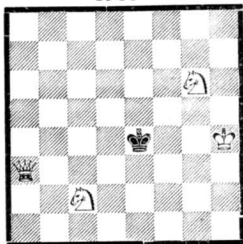
Bei der Betrachtung eines Gegenstandes muß man immer an einem Ende oder irgendwo in der Mitte beginnen. Man kann es sich aussuchen, und deshalb will der Verfasser anfangen mit dem Schluß, oder, um es deutlicher zu sagen, es sollen zunächst einmal die verschiedenen Mattstellungen, die sich aus dem Zusammenrücken des uns gegebenen Materials ergeben, geprüft werden. Von einer systematischen Darstellung wird man füglich absehen und einfach auf das Bächlein von Schulte-Limbeck verweisen dürfen. Von den Mattstellungen erregen zunächst diejenigen unsere Aufmerksamkeit, die allein mit der Dame und den beiden Springern, und zwar in der Mitte des Brettes, herbeigeführt werden. Zwei Mattmöglichkeiten der bezeichneten Art zeigt Nr. 1. In der einen Schlußstellung steht der Sc2 auf b4 und die D auf d3. Hier hat man es mit dem schrägen Matt zu tun. Zufällig an dieser Mattstellung ist, daß der S gerade auf b4 steht; er könnte natürlich auch von irgend-einem anderen Felde aus die D decken. Ein gerades Matt liegt im zweiten Abspiel vor, in dem die D auf f4 mattgibt. Hier kommt es

wiederum nicht darauf an, daß der S die D gerade von g6 aus deckt. Außer dem geraden und schrägen Matt, wie es die beiden Abspiele der Nr. 1 zeigen, gibt es nur das in Nr. 4 doppelt vorkommende Rahmenmatt (von O. Dehler vorgeschlagene Verdeutschung des amerikanischen mirror-mate = Mattstellung, bei der kein Stein im Feld des schw. K steht) inmitten des Brettes. Gemeint ist die hübsche Mattstellung nach 1. Sh5, Kf5; 2. Df6+, Ke4; 3. Sg3+, Ke3; 4. Dc3 # Also noch einmal, soweit wir sehen, kann man ohne Mitwirkung des w. K andere Mattbilder als die drei genannten in der Brettmitte nicht aufbauen.

In Nr. 1 ist, wie schon gesagt, ein schräges und ein gerades Matt vorhanden, in Nr. 2 und 3 sind zwei gerade Matts gegeben. Eine Darstellung, welche zwei schräge Matts bringt, hat Verfasser nicht zu finden vermocht. Noch weniger hat sich eine Darstellung zweier schräger und zweier gerader Matts in einer (vierzügigen) Aufgabe entdecken lassen (vielleicht ist es möglich, in neuer Stellung wie Nr. 2 zu folgenden Matts zu gelangen: 1. Kf5, Dg5; 2. Kb6, Da6; 3. Kc4, Db3; 4. Ke7, Df8, wobei mit K der schw. K gemeint ist und die beiden S als auf c5 und e6 stehend angenommen sind).

Nr. 1. James Pierce

Quelle unbekannt; Blumenthal, Miniat. II Nr. 38; 1903

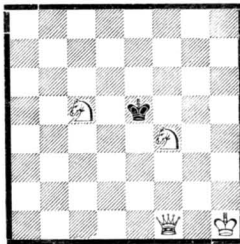


Matt in 3 Zügen

1. Sb4, Kf5; 2. Da6
1.—, Kd4; 2. Dc1.

Nr. 2. E. S. Brewster

Quelle unbekannt; Blumenthal, Min. II Nr. 49; 1903

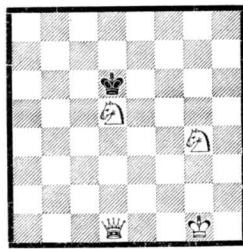


Matt in 4 Zügen

1. Sfe6, Kd5; 2. Dd1+
Kf5; 3. Dd8
2.—, Kc6; 3. Dd3
1.—, Kd6; 2. Df5, Kc6;
3. Dd3

Nr. 3. W. Maßmann

D. Wochenschiach 1919



Matt in 4 Zügen

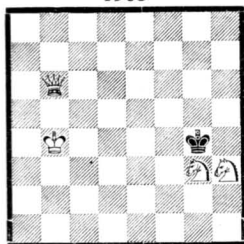
1. Sf6, Ke5; 2. De1+, Kf5;
3. De8, 2.—, Kd6; 3. De3
1.—, Ke6; 2. De2+, Kf7; 3. Dg4
1.—, Kc6; 2. Db3, Kc5; 3. Db4+
2.—, Kd6; 3. De3

Sehr interessant sind die Wege, auf denen die aufgezeigten Mattstellungen herbeigeführt werden. Gern benutzt wird die in Nr. 1 angewandte Art: 1. Sb4, Kd4; 2. Dc1. Man findet sie wieder in Nr. 7 und Nr. 12, verkümmert auch in Nr. 11 nach 1.—, Ke2. In dem zweiten Abspiel der Nr. 1 ist der w. K. zu Hilfe gerufen. Es ist für uns deshalb nicht von so großer Bedeutung. — Nr. 2 und 3 kommen ganz ohne w. K. aus. Im Hauptspiel (2. Dd8 und 2. Dd3 bzw. 2. De8 und 2. De3) ist Nr. 3 durch Nr. 2 vorweggenommen, was der Verfasser mit einigem Aerger entdeckt hat. Vielleicht dürfte die Nr. 3 doch ihre Existenzberechtigung haben, wenn man in Erwägung zieht, daß der Schlüsselzug der Nr. 2 dem feindlichen K drei Felder nimmt und nur eins freigibt, während in Nr. 3 eins genommen und eins gegeben wird, daß ferner in Nr. 3 nach 1.—, Ke6; 2. De2+, Kf7; 3. Dg4; 4. Dg8 # ein drittes vorwurfsgerechtes Abspiel vorhanden ist, und schließlich, daß Nr. 2 im Hauptspiel einen Doppelzug (1. Sfe6, Kd5; 2. Dd1+ oder 2. Dd3+) hat. Allerdings ist auch Nr. 3 noch weit von einer vollkommenen Darstellung entfernt. Besonders schmerzlich ist der Doppelzug im Nebenspiel 1.—, Kc6; 2. Db3 oder 2. Dg4! den Verfasser nicht hat beseitigen können. Aus dem sich nach 2. Dg4 ergebenden Spiel ließe sich vielleicht sogar eine besondere Aufgabe machen.

Die Herbeiführung des Rahmenmatts in Nr. 4 ist äußerst geschickt. Blumenthal sagt von dieser Aufgabe, daß an ihrer Entstehung Verdienst und Zufall gleichen Anteil hätten. Jedenfalls dürfte sie die beste

Nr. 4. Karl Traxler

Quelle unbekannt; Blumenthal, Min. II Nr. 66; 1903

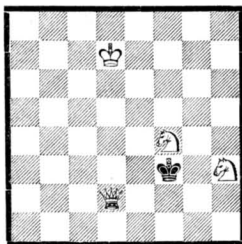


Matt in 4 Zügen.

1. Sh5, Kf3; 2. Df2+, Ke4;
3. Sg5+, 2.—, Kg4; 3. Df4+,
1.—, Kf5; 2. Df6+, Ke4;
3. Sg3+
1.—, KxS; 2. Dg1, 3. Dg2 od.
g8

Nr. 5. Philipp H. Williams

Blumenthal Min. II Nr. 45; 1903

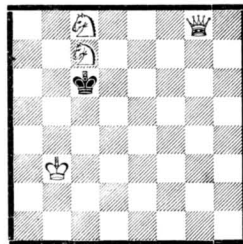


Matt in 3 Zügen

1. Sh5! Kg4; 2. Df4+
1.—, Ke4; 2. Sf6+

Nr. 6. Ludwig Noack

Quelle unbekannt; Blumenthal, Min. II Nr. 37; 1903



Matt in 3 Zügen

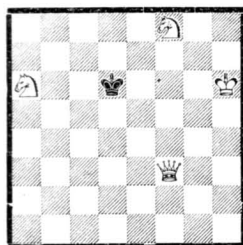
1. Sa6, Kb7; 2. De6
1.—, Kd7; 2. Kc4
1.—, Kb5; 2. Dc4+

Aufgabe der heute vorgelegten Stücke sein. Das Rahmenmatt wird nicht ganz ohne den w. K. hervorgezaubert; dieses zu tun ist eine schwierige Aufgabe, deren Lösung erst noch erfolgen soll. In anderem Zusammenhange werden wir auf Nr. 4 zurückkommen.

Naturngemäß ist die zweite Gruppe von Mattstellungen, zu deren Behandlung wir nunmehr übergehen, weitaus reichhaltiger. Es handelt sich hier um Mattstellungen am Rande, bei denen lediglich D und S mitwirken. Hier reicht zumeist schon ein S, wie z. B. Nr. 4 in den Abspielen nach 1.—, K:S zeigt. Wenn beide S mitwirken, dürften sich die fünf folgenden Typen ergeben: Zunächst haben wir in Nr. 6 das Eckmatt, in dem die beiden S die Felder a7 und b8 decken und die Dame mit ihrer Läuferkraft das Matt gibt. Zweitens findet sich in Nr. 10 noch 1. Dg2, Kb2; 2. Sd3+, Ka3; 3. Da8 # ein Randmatt, das sich vielleicht auch doppelwendig (auf der 1. Reihe und der a-Linie) darstellen läßt. Die dritte Mattstellung am Rande erscheint in Nr. 11 nach 1. Df5, Kd2; 2. De4, Kd1; 3. Dd3 # Dieses Matt unterscheidet sich vom „Epaulettenmatt“ dadurch, daß an Stelle der schwarzen Türme die S die Deckung der Felder c1 und e1 übernehmen. Die vierte Mattmöglichkeit finden wir gleichfalls in Nr. 11, wenn nämlich Schwarz 1.—, Kd2 zieht. Eine fünfte Mattstellung endlich bringt Nr. 7 in der Hauptvariante (1.—, Kd7; 2. Dd5+, Kc8 (e8); 3. Se7 (c7) #

Nr. 7. W. Maßmann

Essener Anzeiger, 15. Nov. 1924

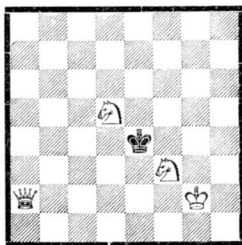


Matt in 3 Zügen

1. Sg6, Kd7; 2. Dd5+
1.—, Ke6; 2. Sb8

Nr. 8. Heinrich F. L. Meyer.

Quelle unbekannt; Blumenthal, Miniatur. I Nr. 38; 1902

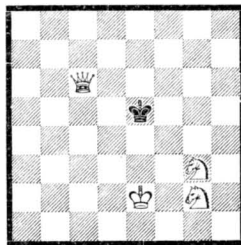


Matt in 3 Zügen

1. Da8, Kd3; 2. Da4
1.—, Kf5; 2. De8

Nr. 9. Oskar Blumenthal

Quelle unbekannt; Wallis, 777 Chess Miniatur. Nr. 62

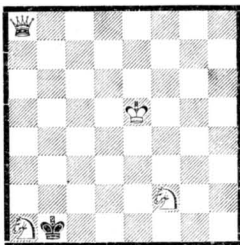


Matt in 3 Zügen

1. Kd1, Kd4; 2. Db5

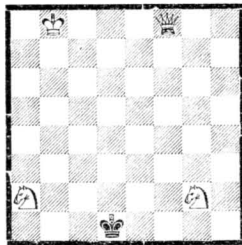
Bei der Betrachtung der Herbeiführung der Mattstellung fällt zunächst Nr. 4 auf. Nach 1.—, Kf5; 2. Df6+, Kg4; 3. Df4+ ergibt sich eine typische D+2S-Kombination, indem unter Opferung des einen Springers der andere die Dame beim Mattgeben decken kann. Die gleiche Spielweise sehen wir in Nr. 5 in einem Abspiel. — Ueber die Herbeiführung des Matts in Nr. 7 und Nr. 11 ist nicht viel zu sagen. In beiden Stücken kommt es vorwiegend auf die Mattstellung an. An Nr. 11 verdient noch die Symmetrie der Anfangsstellung (die natürlich in Wahr-

Nr. 10. Oskar Blumenthal
Quelle unbekannt; Wallis,
777 Chess Min. Nr. 63



Matt in 3 Zügen
1. Dg2! Kb2 od. bel.;
2. Sd3+

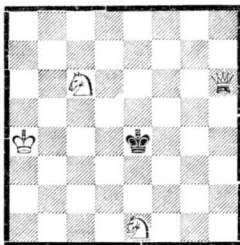
Nr. 11. A. W. Daniel
Quelle unbekannt; Wallis,
777 Chess Min. Nr. 167.



Matt in 3 Zügen.
1. Df5, Kd2; 2. De4;
1.—, Ke2; 2. Sb4.

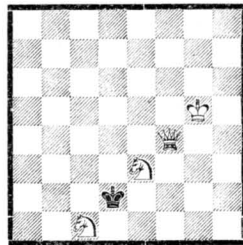
heit keine ist) hervorgehoben zu werden. — Der schönsten Kombination im Vergleich zu den übrigen Aufgaben des vorgeführten Kreises darf sich Nr. 10 rühmen. Diese Aufgabe beginnt mit einem — wie man so sagt — Problemzug. An ihr kann man sehen, in welcher Richtung noch viel unentdecktes Land liegt. Verfasser ist überzeugt, daß noch viele schöne Bewegungsvorwürfe konzipiert werden können, sofern nur der Geist empfängnisbereit ist und die Phantasie in ihn den lebenerzeugenden Funken hineinschleudert.

Nr. 12. G. B. Clegg
Quelle unbekannt; Wallis,
777 Chess Min. Nr. 141



Matt in 3 Zügen.
1. Se7, Kd4; 2. Df4+;
1.—, Ke5; 2. Sc2.

Nr. 13. T. R. Dawson
586, Chess Amateur, Sept.
1924.



Matt in 2 Zügen.
1. Dc4.

Die letzte Mattbildergruppe, die wir zu behandeln haben, hat mit den Stellungen zu tun, die sich aus dem Zusammenwirken sämtlicher Steine unserer Gruppe ergeben. Es soll Abstand davon genommen werden, sämtliche möglichen Zusammenklänge aufzuzählen; vielmehr sollen nur einige wenige Beispiele zweier wesentlicher Arten besprochen werden. Die erste Art von Mattstellungen, die wir meinen, sind die, in denen nicht sämtliche Figuren erforderlich sind, sondern nur zur Herbeiführung der Schlußstellung erforderlich waren. Nr. 9 z. B. hat eine typische Mattstellung, wie sie durch das Zusammenwirken von K, D u. S entsteht. Der

Sg3 ist nur für die Mattführung erforderlich. Bezüglich der Tiefe der Kombination reiht sich dieses Stück würdig an Nr. 10 an. — Nr. 12 zeigt nach 1. Se7, Kd4; 2. Df4+ zwei Mattwendungen, deren jede nur einen S erfordert. Doch wirkt in dem kleinen Stück das Müßigstehen des einen Pferdes in jedem Abspiel hier nicht unangenehm.

Die eigentliche Gruppe von Mattstellungen in unserem jetzigen Zusammenhange ist aber die, in der alle Steine im Mattbilde zusammenwirken. Da ist zunächst wiederum Nr. 4, der wir schon oft begegnet sind. Nach 1. Sh5, Kf3; 2. Df2+, Ke4; 3. Sg5+, Kd3; 4. Sf4 # und entsprechend nach 1.—, Kf5; 2. Df6+ usw. haben wir eine Mattstellung, in der kein Stein unbeteiligt ist. Doch kann man dieser Stellung schwerlich selbständige Bedeutung beimessen, da sie nur wie eine mit Materialverschwendung hergestellte Neuauflage der Mattstellung in Nr. 9 erscheint. — Erheblich interessanter sind schon die Stellungen nach 1. Sh5, Ke4; 2. Sf6+, Ke5; 3. Df4 #; 2.—, Kf5; 3. Dg5 # in Nr. 5 und nach 1. Dg2, Kb2; 2. Sd3+, Kc3; 3. Dc2 # in Nr. 10, besonders, wenn sie chamäleonmäßig auftreten, wie in Nr. 5 — Richtig vorwurfsgerichtet sind aber erst die beiden Abspiele der Nr. 8; denn in dieser Aufgabe sind alle Steine zur Herstellung des Mattbildes auch theoretisch unentbehrlich. Die Aufgabe findet sich in der Sammlung von Wallis als Nr. 309 unter dem Namen W. Geary, nur daß in letzterer die D in der Anfangsstellung auf a8 steht. Der Nr. 8 dürfte der Vorzug zu geben sein.

Leider ist dem Verfasser die niedliche Nr. 13 aus dem Turnier des Chess Amateur über Aufgaben mit symmetrischer Stellung, aber unsymmetrischer Lösung erst zu Gesicht gekommen, als sich seine Ausführungen schon im Druck befanden. Er überläßt es den Lesern, das Stück an der richtigen Stelle einzuordnen.

Wem wird es gelingen, die aufgezeigten Lücken ein wenig zu füllen?

Der Verfasser wird allen Schachfreunden dankbar sein, die ihm weitere Beispiele der behandelten Aufgabengruppe sowie die noch fehlenden Quellen der gebrachten Aufgaben mitteilen werden.

1. Thematurnier der „Schwalbe.“

Für die beste Aufgabe, in der außer den beiden Königen nur die weiße Dame und die beiden weißen Springer vorhanden sind, wird als Preis ausgesetzt: A. C. White, Samuel Loyd und seine Schachaufgaben. Autorisierte Uebersetzung von W. Maßmann (etwa 480 Seiten). Einsendungen an A. Trilling, Essen, Witteringstr. 56 bis zum 30. August 1925. Preisrichter: W. Maßmann. Bei reger Beteiligung stellt der Verlag weitere Bücherpreise in Aussicht.



Der Nachtreiter und seine dreifachen Abenteuer.

Originalbeitrag von T. R. Dawson, London.

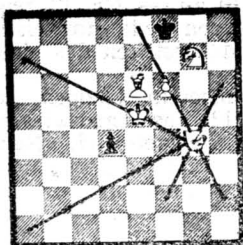
Übersetzt von W. Roese, Hamburg.

Die nachstehenden kurzen Ausführungen werden den Liebhaber von Schnittpunktkombinationen mit einer Erscheinung bekannt machen, die er im Verlaufe einer Jahrhunderte währenden Entwicklung des Schachspiels vergeblich suchen wird, nämlich mit nichts Geringerem als einer neuen geraden Linie auf dem Schachbrett.

Nachtreiter heißt die neue Schachfigur, die diese Linie beherrscht. Sie hat die Gangart des Springers, macht jedoch nach Belieben einen, zwei oder drei Schritte — natürlich in einer Linie und soweit es der Platz erlaubt —. Ein einfaches Beispiel (Nr. 1) :

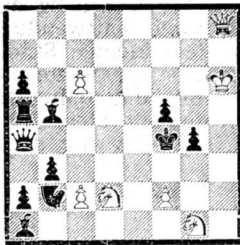
Der Nachtreiter g4 beherrscht die Linien g4—e3—c2—a1, g4—e5—c6—a7, g4—h2, g4—f6—e8, g4—h6, g4—f2. Der weiße König und der weiße Bauer z. B. verstellen die Linien g4—a7 bzw. g4—e8, dagegen sind die Felder e3, c2, a1, f2, h2 und h6 für den Nachtreiter erreichbar. Weiß setzt in zwei Zügen matt durch 1. Ng4—a1, d4—d3, 2. Na1—d7. Versetzen wir nun den schwarzen Bauern nach b4, so führt nicht mehr Ng4—a1 zum Ziele, weil durch 1. . . , b4—b3 die Linie na h d7

Nr. I. T. R. Dawson.



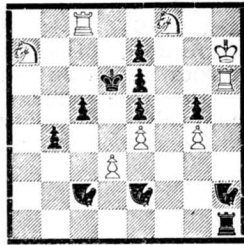
Matt in 2 Zügen.

Nr. II. T. R. Dawson



Matt in 2 Zügen.

Nr. III. T. R. Dawson.



Matt in 3 Zügen.

blockiert sein würde. Wohl aber ergibt sich ein neuer Zweizüger durch 1. Ng4—c2 b4—b3; 2. Le6×b3 mit Abzugsmatt. Diese einfachen Zwillinge werden zur Genüge dargetan haben, daß der Nachreiter alle schnittpunktlichen Eigenschaften von Dame, Turm und Läufer besitzt.

Nr. II wird nach dem vorstehend Gesagten keine Schwierigkeiten mehr bereiten, trotzdem der Vorwurf dieser Aufgabe im zweidimensionalen Schach völlig neu ist (nicht im Rumschach! D. Übers.) Wir sehen, daß 1. Dh8—b8 durch Nb2—d6, Dh8—d4 durch Da4×d4, Sg1—e2 durch Lb5×e2 pariert wird. Der Schlüsselzug 1. c2—c4 ergibt also einen dreifachen Nowotny. In den Thema-Verteidigungen N, D, L×c4 treten auch keine Duale auf.

(Anmerkung des Übersetzers: M. E. liegt nur ein dreifacher, keinesfalls aber ein dreiwendiger Nowotny vor. Ein solcher würde voraussetzen, daß jeder der drei Schnittsteine beim Betreten des Schnittpunktes seinen beiden verstellten Kollegen zugleich ein Wirkungsfeld abschneidet. Nach 1. . . , Nb2×c4 aber ist nur der Läufer verstellt, während die Ausschaltung des Duals Dd4 durch die Freigabe der Schrägen a1—d4 erfolgt. Bei Da4×c4 liegt sehr wohl ein Dual vor, der sich praktisch nur deshalb nicht auswirkt, weil Sg1—e2 eine theoretisch dreizügige Wendung ergibt (Plachutta-Effekt) 1. . . , Lb5×c4 endlich ergibt keinen Dual, weil Ta5 freigegeben wird. M. E. gehört zum dreiwendigen Nowotny naturnotwendig der Dual, wie ich s. Zt. bei der Untersuchung dieses Themas in der Zeitschrift „Raumschach. Blätter für wissenschaftliche Schachforschung“ ausgeführt habe.)

Wie ich bereits bemerkte, besitzt der N alle linearen Eigenschaften von D, T, und L. Aber er besitzt tatsächlich die doppelte Anzahl von Möglichkeiten wie das Linienwerk in Nr. I nachweist. Während Turm und Läufer nur zwei Richtungen beherrschen, hat der N deren vier. Demnach ist der dreifache Plachutta in Nr. III ein Kinderspiel für unseren Abenteurer.

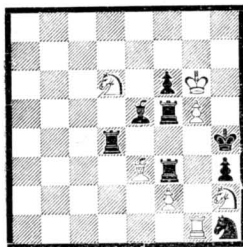
Nc2, Ne2 und Nh2 decken das Matt auf e6, c6 bzw. b5. Also: 1. d3–d4, Nc2 $\times$ d4; 2. Sa7–b5+ 1. . . , Ne2 $\times$ d4; 2. Th6 $\times$ e6+ 1. . . , Nh2 $\times$ d4; 2. Tc8–c6 + usw. Es ist leicht ersichtlich, daß auch der vierfache Plachutta theoretisch leicht darzustellen ist. Die Aufstellung eines vierten N auf b3 möge auf den einzuschlagenden Weg hinweisen. Und für mathematisch veranlagte Leser möchte ich bemerken, daß auf einem Brett genügender Größe auch ein „Nachtflieger“ denkbar wäre, der (in sogenannten Übersprungzügen, D. Übers.) soviele Geraden beherrschen würde, die sich in seinem Standfelde schneiden, wie wir nur wünschen können. (z. B. Nf1 d1–e4–f7 usw. oder Nf2 d1–f5–h9 usw. s. hierzu Dr. Maacks Theorie von den „Rinden“ ~ und „Mark“ ~ Feldern des „Fundamentalbereichs.“ D. Übers.) Der Unendlich-Plachutta ist demnach in der Theorie recht wohl denkbar, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen!

Nr. IV und V mögen diesen ersten Anflug auf neue Bahnen abschließen. Beide bringen den Dreifach-Plachutta zwar in geltender rudimentärer Gestalt, aber unter Beachtung der Spielgesetze. Rudimentär, weil zwei der Schnittlinien zusammenfallen. (Verbahnungseffekt. D. Übers.) Trotzdem ergeben sich die erzwungenen Verstellungen ohne Dual. (s. Anmerkung zu Nr. II. D. Übers.) Ich will hier einfügen, daß ich auf die Darstellung in Nr. V, die in jedem Sinne orthodox ist, durch das einprägsame Linienspiel der Nr. III kam. —

Man möge aus den vorstehenden Ausführungen entnehmen, daß die Beschäftigung mit Märchenschach auch der tatsächlichen Weiterentwicklung der konventionellen Formen unseres Spiels dienlich ist. Wer aber die thematische Struktur von Nr. III und V vergleicht, dem wird die Entscheidung nicht schwer fallen, welche Konstruktion dem Thema besser gerecht wird.

(Anmerkung des Übersetzers: Die charakteristische Eigenschaft des Nachtreiters*, 4 Strahlen zu beherrschen, ist dem Raumschächer nicht unbekannt. Im dreidimensionalen Schach hat der Turm drei Strahlen, der Läufer 6, das Einhorn 4, die Dame 13. Damit wäre für den Raum die Möglichkeit zu entsprechenden Plachutta-Variationen gegeben. Mir will scheinen, als habe dem Verfasser, der ja auch das „ebene Schach“ erwähnt, das Einhorn zu seinem Nachtreiter Pate gestanden. Ist es doch auch sonst dem Springer mathematisch durchaus verwandt! Dawson ist übrigens einer der erfolgreichsten Raumschach-Komponisten.)

Nr. IV. T. R. Dawson.



Matt in 3 Zügen.

1. Lf4, Td4×f4; 2. S×f5+
 1. . . . , Tf3×f4; 2. Tg4+
 1. . . . , Tf5×f4; 2. Tg4+

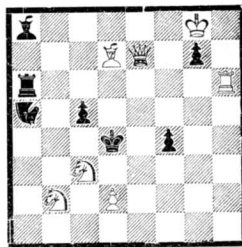
Nr. V. T. R. Dawson.



Matt in 3 Zügen.

1. Sd5, D×d5; 2. Df5+
 1. . . . , Tc×d5; 2. B×D+
 1. . . . , Td×d5; 2. Lf5+

Nr. VI W. Roese.



Matt in 2 Zügen

Dem Übersetzer ist eine Darstellung des dreiwendigen Nowotny in Nr. VI gelungen, bei der allerdings die Entfesselung durch Verstellung zur Hilfe gegen den Dual herangezogen wird, also ein problemfremdes Element (die Schachgefahr wirkt bekanntlich alle Schnittpunktgeometrie über den Haufen.) 1. Ld7—c6, Na5×c6; 2. Th6—e6# mit Verstellung von Turm und Läufer, die beide das Matt deckten. 1. . . . , La8×c6; 2. De7×g7# mit Verstellung des die Dame fesselnden Nachtreiters und des deckenden Turmes. 1. . . . , Ta6×c6; 2. De7—e4#, abermals Entfesselung der Dame durch Verstellung des Nachtreiters und Verstellung des Läufers.

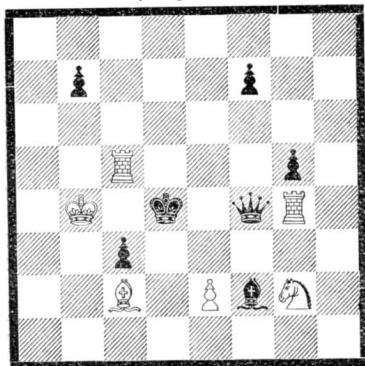
*) Der Name ist übrigens von echt Dawsonscher Plastik des Ausdrucks!

Aufgaben.

Berichtigung! Nr. 71 ist ein 3er. — In Nr. 72 fehlt ein w. Bg2.

78. W. Karsch-Essen.

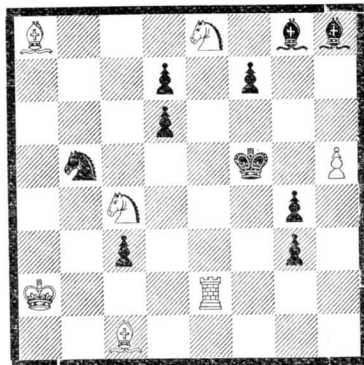
(Original)



Matt in 2 Zügen.

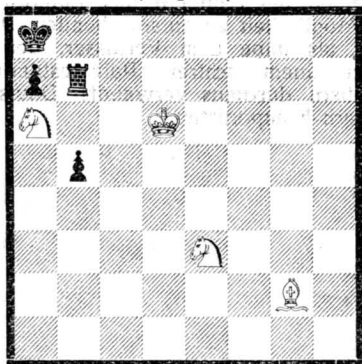
79. W. Schaeble-Gelsenkirchen.

(Original)



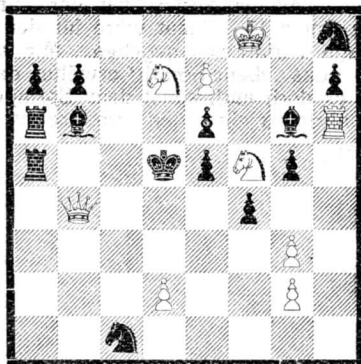
Matt in 3 Zügen.

80. **J. Mauve-Rheine.**
(Original)



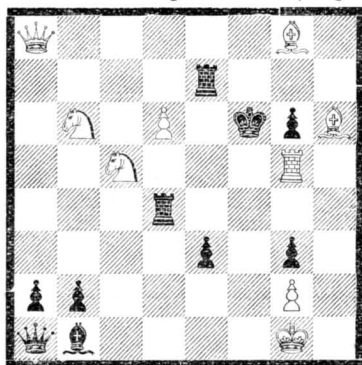
Matt in 3 Zügen.

81. **A. Wacker-Bockhorn.**
(Original)



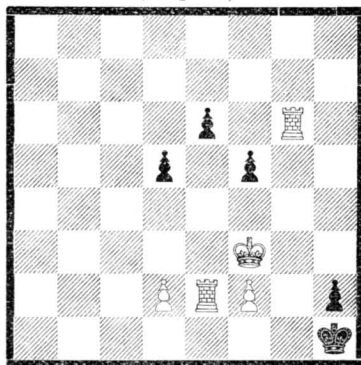
Matt in 5 Zügen.

82. **Dr. Birgfeld u. Dr. Schlüter.**
Den Schwalben gewidmet. (Original)



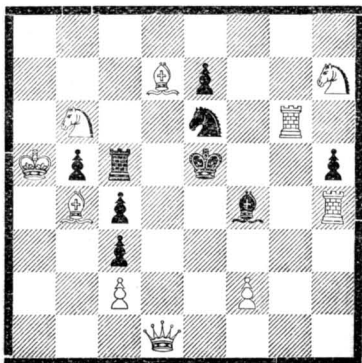
Selbstmatt in 3 Zügen.

83. **H. Brixi-Wien.**
(Original)



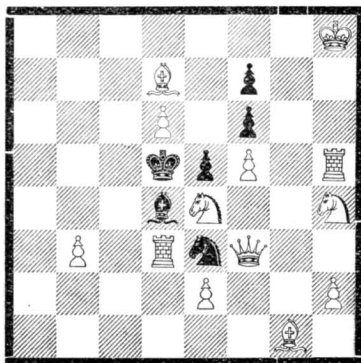
Selbstmatt in 5 Zügen.

84. **W. Usath-Gelsenkirchen.**
Turnier des Essener Arb. Schachkl. 1924



Matt in 2 Zügen.

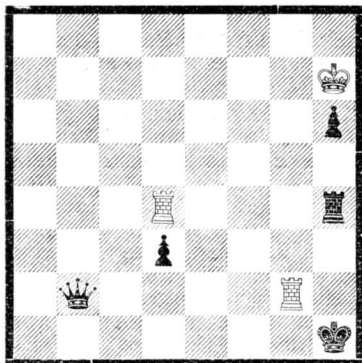
85. **F. Schetelich-Chemnitz.**
Deutsch. Wochensach 1924
H. Ranneforth gewidmet



Matt in 3 Zügen.

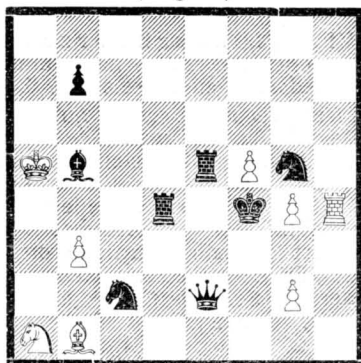
Märchenschach.

86. Dr. H. Rohr-Breslau.
(Original)



Selbstmatt in 4 Zügen. Längstzüger.

87. K. Laue-Halle a. Saale.
(Original)



Hilfsmatt in 3 Zügen.

Zu unserm Dauerlösungsturnier gelten nur die Aufgaben 78—83.

Nr. 84 und 85 sind Verbesserungen ursprünglich inkorrekt veröffentlichter Aufgaben.

Lösungen bis zum 1. Mai 1925 an W. Usath, Gelsenkirchen, Im Gartenbruch 20.



Lösung der Aufgaben Nr. 67 und 68.

67. (Dr. Bläthy—8er): Die Lösung beruht auf folgendem Gedankengang: Der Se5 muß gegenüber dem Tb8 die Opposition gewinnen, d. h. wenn der T auf b4 steht, nach d7 und wenn der T auf b6 steht, nach c6 ziehen. Dieses wäre möglich, wenn Schwarz am Zuge wäre. Die Lösung würde dann so verlaufen: 1. —, Tb6 (b4); 2. Sc6 (d7), Tb5 (am besten!); 3. ab, a4; 4. ba, —; 5. Lb2; # — Nun muß aber der Se5 das erforderliche Tempo gewinnen, wodurch sich nachstehender Lösungsverlauf ergibt:

1. Se5—g4! Tb8—b4! (auf 1.—, Tb6 würde folgen: 2. Sf6, —, 3. Sd5 oder d7) 2. Sg4—h6, Tb4—b6 (auf 2.—, Tb8 käme: 3. Sg8, —, 4. Sf6 oder e7) 3. Sh6—f7, Tb6—b8 (auf 3.—, Tb4 folgt: 4. Sd6, — 5. Sb5!) 4. Sf7—e5 (jetzt ist die Anfangsstellung wieder erreicht, aber Schwarz ist am Zuge; der Springer hat also einen Schritt gewonnen). 4.—, Tb8—b6 (b4); 5. Se5—c6 (d7), Tb5; 6. ab, a4; 7. ba, L — 8. Lb2: #

Die erste Darstellung eines ausgesprochenen Schrittgewinnes durch einen Springer. Ueber diesen Vorwurf hat Dr. Bläthy in der Deutschen Schachzeitung 1923 mehrere Aufgaben veröffentlicht, in denen durch Züge eines Springers dem Könige gegenüber ein Zug gewonnen, bezw. verloren wurde; in diesen Aufgaben aber öffnete der Springer immer die Linie eines weißen Steines, gleichzeitig einen anderen verstellend.

Es ist bemerkenswert, daß der Springer seine vier Schrittzüge auch in umgekehrter Reihenfolge mit gleicher Wirkung machen kann: 1. Sf7, Tb6! 2. Sh6, Tb4; 3. Sg4, Tb8; 4. Se5.

68. (J. K. Speiser—s5er): Hier kommt es darauf an, dem w. K ein Mattnetz zu bauen. Wie schon die beiderseitige Schlagmöglichkeit des schw. Be6 vermuten läßt, kommen für die Mattführung zwei Varianten in Frage: 1. Tc2—c1! e6×f5; 2. Tc1—b1, f5×g4; 3. Kd1—c1, f6—f5; 4. Sa3—b5, a4—a3; 5. Dg2—e2+ Ke3×e2 #, oder 1.—, e6×d5; 2. Kd1—e1, d5×c4; 3. Tc1—d1, d6—d5; 4. Dg2—f1, g3—g2; 5. Df1—f3 +, Ke3×f3 #. Die beiden Mattführungen verlaufen fast parallel, jedoch einmal mit Wirkung auf der Geraden und einmal auf der Schrägen.



L i t e r a t u r .



A. Klinké, „Das schwarze Schnittpunktgefüge“, Verlag des Deutschen Arbeiter-Schachbundes 1924, VIII + 191 Seiten, 416 Zabel, Kunstledereinband, Preis Mk. 6,—.

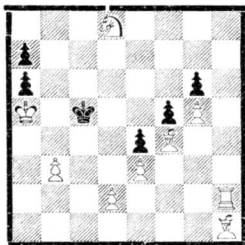
Der Verfasser, „ein einfacher Arbeiter“, wie er selber sagt (S. 173), dessen Aufgaben auch über die Grenzen Deutschlands hinaus Beachtung gefunden haben, hat sich jahrelang auf dem Gebiete des schwarzen Schnittpunktes betätigt und das vorliegende Buch geschrieben, um dem Uneingeweihten auf diesem Gebiete einen „Leitfaden durch das Labyrinth einer der wichtigsten Problemarten“ (so lautet der Untertitel) zu geben. Er erläutert deshalb sämtliche oft vorkommenden Fachausdrücke in gemeinverständlicher Weise. Nach einer Einleitung über die Entwicklung der modernen Schachaufgabe und über den weißen Schnittpunkt (1. und 2. Abschn.) werden im 3. und 4. Abschn. die Hauptarten der Kombinationen des schwarzen Schnittpunktes (Nowotny, Plachutta, Grimshaw und Holzhausen) behandelt. Im folgenden Abschn. werden im einzelnen die Vertstellungsmöglichkeiten der schwarzen Steine dargelegt, der 6. Abschnitt bringt die Schnittpunkthäufungen. In den beiden hierauf folgenden Abschnitten läßt sich der Verfasser über den gemischtfarbigen Schnittpunkt und über den schwarzen Herlin aus. Im 9. Abschnitt endlich wird das Wesen des antikritischen und des parakritischen Zuges erläutert und über die reziproke Schnittpunktnutzung gehandelt. Im allgemeinen sind die Ausführungen des Verfassers zuverlässig. Der Anfänger, der sich auf sie verläßt, wird nichts Falsches lernen. Da außerdem jedem Abschnitt eine kleine Aufgabensammlung zur Veranschaulichung beigegeben ist, wird der Leser sich leicht die verschiedenen Begriffe aneignen. In einigen Einzelheiten sind wir anderer Ansicht als der Verfasser. Nur einiges sei hervorgehoben. Wenn der Verfasser in der Kombination des Nowotny vom „Sperr- oder Opferstein“ spricht (S. 37), so möchten wir ihm hierin nicht folgen. Für die Unterscheidung zwischen Nowotny und Grimshaw kommt es u. E. nicht darauf an, ob der schnittpunktbesetzende Stein schon durch seine Masse die Wirkungslinien der schwarzen Vorwurfssteine „versperrt“, sondern nur darauf, ob sich überhaupt ein weißer Stein auf dem Schnittpunktfelde „opfert“. Von Versperren kann nämlich in vielen Nowotny-Aufgaben nicht die Rede sein, z. B. bei der Uraufgabe, in der zum ersten Male der kritische Zug gezeigt wurde (Nr. 59), wie überhaupt beim sog. „vornehmen Nowotny“. Uebrigens meinen wir auch, daß die weit verbreitete und auch von Klinké gebilligte Ansicht, der Opferstein im Nowotny wirke stets auch als Masse, es sei denn, daß das Schnittpunktfeld neben dem schwarzen K liege, nicht haltbar sei. Die Nr. 391 des Buches ist eine Aufgabe, in der das Schnittpunktfeld weitab vom K liegt, der Opferstein aber nicht vermöge seiner Masse wirkt. Und, da wir nun einmal gerade beim Opferstein sind, wollen wir auch noch Klinkés Behauptung, im Gebiete des weißen Schnittpunktes sei ein solcher nicht vorhanden, widersprechen. Die Entwicklung der letzten Zeit hat auch Aufgaben gebracht, in denen eine weiße Schnittpunktkombination mit schwarzem Opferstein vorkommt. — Doch fallen natürlich derartige Kleinigkeiten bei der Bewertung des Werkes nicht ins Gewicht, zumal, da es sich nur um verschiedene Auffassungen handelt. Einen Mangel, den wir schon an vielen Büchern gerügt haben, den wir auch künftig immer wieder hervorheben werden, wenn wir bei anderen Büchern auf ihn stoßen, müssen wir jedoch feststellen: Der Verfasser hat, wie es leider im Schachschritfttum üblich ist, die Auffassungen anderer Schriftsteller wiedergegeben, ohne im einzelnen genau anzugeben, wo die in Bezug genommenen Stellen zu finden sind. Nach unserer Auffassung ist es im Interesse der Wissenschaftlichkeit der Aufgabentheorie unbedingt erforderlich, daß bei jedem Gedanken, der aus einer anderen Schrift übernommen ist, der Titel und das Jahr des Er-

scheinsens dieser Schrift sowie die in Betracht kommende Seite angegehen werden.

Um noch einmal zusammenzufassen: Der Verfasser bietet nicht nur dem Anfänger, wie er in seiner Bescheidenheit meint, sondern auch dem Kenner eine interessante Schrift mit gutem Inhalt dar. Für uns hat das Werk noch eine besondere persönliche Bedeutung, da es uns an die Jahre 1917/18 erinnert, in denen wir selbst uns eifrig mit den von Klinker behandelten Fragen beschäftigt und darüber im D. Wochenschach gestritten haben. Wir können den Ankauf des Buches daher mit gutem Gewissen empfehlen.

Die Ausstattung des Werkes ist vorzüglich. Es ist auf holzfreiem Papier gedruckt. Zabel und Figuren sind klar geschnitten. Der kunstlederne Einband ist äußerst geschmackvoll. — Die beiden nachstehenden Aufgaben haben wir als Proben ausgewählt. Essener Anzeiger. W. M.

Nr. 45. E. Detering
Rhein.-Westf. Zeitg. 1917.



Matt in 3 Zügen.
1. Tg2! Kd5; 2. d4!

Nr. 197. H. Eichholz
Arbeiter-Schachzeitg. 1923



Matt in 3 Zügen.
1. Df1! Td3; 2. Sf3
1., Sd3; 2. Dd1!

Schachfunk-Kalender für das Jahr 1925, herausgegeben von Willibald Roese, Hamburg 1925. Der Kalender ist vorwiegend für Anfänger bestimmt. Er enthält ein Kalendarium, in dem Platz für Notizen ist, einen sehr interessanten Aufsatz von Dr. Kurt Stapelfeldt über den Sinn, die Bedeutung und die Aufgabe des Rundfunks im Jahre 1925; ferner die Regeln des Schachspiels in klarer Erläuterung nebst einer Anleitung zur Niederschrift von Partien und Lösungen, eine Uebersicht über die gebräuchlichsten Eröffnungen sowie einige stets erwünschte Kleinigkeiten (z. B. Adressenverzeichnis von Schachfunkhörern, Zabelvordrucke, Lösungswettbewerb u. dergl.). In schachlicher Hinsicht liegt die Hauptbedeutung des Büchleins in dem „Zugwechselfprobleme“ überschriebenen Beitrag unseres Mitarbeiters F. Palatz in Hamburg. Hier führt der Verfasser an der Hand vorzüglich gewählter Beispiele in leicht faßlicher Weise in das Gebiet der Zugwechselaufgabe ein. Vorangeschickt wird ein kurzer geschichtlicher Ueberblick unter Angabe der einschlägigen Werke. Sodann folgt die auf den von A. C. White herausgearbeiteten Grundzügen beruhende Gliederung, der sich die Behandlung der Einzelfälle in vier Gruppen und einigen Unterabteilungen anschließt. Dieser Aufsatz wird besonders Anfängern auf dem Gebiet der Schachaufgabe willkommen sein. Der Kalender ist auf gutem Papier gedruckt, in Pappband mit Leinenrücken gebunden, überhaupt gut ausgestattet. Da der Preis von 1.75 M. nicht zu hoch ist, können wir unseren Lesern, insbesondere denen, die erst festen Fuß fassen wollen im Reich der Aufgabe, nur empfehlen, an den Verlag der Funkwerbung Norag GmbH, in Hamburg, Große Bleichen 33, zu schreiben.

Essener Anzeiger, W. M.

Deutsches Wochenschach, 41. Jahrg., 1925, herausg. von H. Ranneforth, B. Sommer und M. Karstedt, erscheint wöchentl. — Jährl. R.-M. 8.— Das führende Organ der neudeutschen Richtung.

Deutsche Schachzeitung, 80. Jahrg., 1925; unter ständiger Mitarbeit von E. Grünfeld, herausg. von Dr. F. Palitzsch und R. Blümich, erscheint monatl. — Jährlich R.-M. 8,60.

Deutsche Schachblätter, 14. Jahrg., 1925, herausgegeben von Heinrich Wagner und Wilhelm Schönmann, unter Mitwirkung von A. Hild und W. Mühlhäußer. Zeitschrift des D. Schachbundes, erscheint alle 14 Tage. — Vierteljährlich R.-M. 2,10.

Schweizerische Schachzeitung, 25. Jahrg., herausgeg. von Dr. E. Voellmy, Prof. A. Lalive. Aufgabenteil: K. de Watteville ersch. monatl. — Jährlich schw. Frs. 7,50.

Arbeiter-Schachzeitung, Organ des deutschen Arbeiter-Schachbundes. Problemredakteur: A. Klinke. Erscheint monatl. im Selbstverlag des Bundes, Chemnitz, Volkshaus, Zwickauerstr. 152. — Jährl. 6.— R.-M.

47-48. Verlagskatalog des Schachverlages Bernh. Kagan, Berlin W. 8, Behrenstr. 24. — Er empfiehlt eine Reihe von Werken, die auch für den Aufgabenfreund großes Interesse haben.



Turniere.



Ausschreibungen.

Westfälisches Dreizügerturnier 1925. Veranstaltet vom „Westfälischen Kurier“ im Einvernehmen mit dem Westfälischen Schachbunde. Offen für Mitglieder dieses Bundes und Bezieher der Zeitung. Einsendungen — Höchstzahl 2 in je 2 Ausfertigungen — an die Redaktion des Westfälischen Kuriers in Hamm i. W. bis zum 1. Sept. 1925. Preise: 30, 20, 15, 10 Mk. Preisrichter: W. Mühlhäußer und W. Mohrke.

L'Alfiere di Re. 1. internationales Dreizügerturnier. Aufgaben bis zum 30. April 1925 mit Motto usw. an die Direzione des Blattes, Corso Tukory 198, Palermo (Italien). Preise: 250, 150 und 100 Lire. Preisrichter: V. Marin-Barcelona.

Internationales Dreizüger - und Endspieltturnier der Schachmanity Listok (russ. Zeitschrift.) Einsendungen — Höchstzahl je 5 — bis zum 15. April (Aufg.) bzw. 15. Mai 1925 (Endspiele) an S. Wainstein, Leningrad, Shukowskystr. 5. W. 16. Preisrichter: K. A. L. Kubbel und L. Löwenfisch. Preise: 20, 15, 10 Goldrubel für Aufg., 25, 15, 10, 5 Goldr. für Endsp. Die nicht veröffentlichten Aufg. stehen den Verfassern später wieder zur Verfügung.

Internationales Zweizügerturnier des deutschen Schachklubs in Braunau (Böhmen.) Sendungen an A. Stöner, Hauptmannsdorf bei Braunau in Böhmen bis zum 1. Mai 1925. Preise: 200, 150, 100 und 50 Kc.



Schwalbengezwitscher.

Auf verschiedene Anfragen: Empfangsbestätigung eingezahlter Beiträge erfolgt an dieser Stelle nicht. Die nunmehrige Weiterlieferung der Monatshefte gilt als solche. Mitglieds-karten oder Bücher auszugeben halten wir für verfrüht.

Empfangsbestätigungen **G. R.**, Eckardsheim. (Sie weisen auf eine Aufgabe hin, ohne zu erwähnen, ob und wo dieselbe schon veröffentlicht worden ist. Ohne diese Angaben sind Hinweise nicht genügend.) **A. G.**, Fürth, **K. H.**, Lünen, **H. K.**, Wien, **K. L.**, Halle, (Berichtigung laufend notiert, jedoch sehen wir eine Ihrer Aufgaben inzwischen im H. C. veröffentlicht. Können wir Ihre anderen Beiträge noch bringen?) **F. B.**, Wipperfurth, (365 hat wohl Hilfsmattharakter? Warum sollte schwarz nicht einen anderen Zug zurücknehmen können? Betreffe d-s Vorgängers zu 65 haben Sie recht.) **A. W.**, Bockhorn, **J. K. S.**, Zarwiecie, (Nr. 1. nebenlösig 1. Td1, —; 2. Df2. Wegen der gewünschten Problemzeitungen schreiben Sie bitte an Will H. Lyons Chess Books and Chess Magazines Howard New York, U. S. A.) **J. Sch.**, Namslau, (Doppelte Lösungsmöglichkeiten machen eine Aufgabe wertlos. Vorläufig halten wir das Nachspielen von Lösungen sowie das Lösen selbst für die beste Schule.)

T. R. D., London, **A. V.**, Hollstadt, **F. P.**, Hamburg, **W. M.**, Kiel, **Dr. E. B.**, Chemnitz, **Dr. W. Sch.**, Mittweida, **H. K.**, Hamburg, **O. O.**, Blankenburg, **W. Sch.**, Gelsenkirchen, **J. B.**, Eckenhausen, **J. M.**, Rheine, **F. Sch.**, Chemnitz, **Prof. H. R.**, Breslau, **Dr. A. K.**, Blomberg, **O. R.**, Sterkrade, **W. R.**, Hamburg, **Dr. P.**, Prag, **J. Gr.**, Karlovac.

Zur Beachtung! Im Heft 4, Seite 36, Zeile 12 ist das Wort „umfangreiches“ zu streichen

Inhalt:

Allgemeine Abhandlungen.

- W. Maßmann: Eine Miniaturengruppe. Seite 41
(1. Thematurnier.)
T. R. Dawson: Der Nachtreiter und
seine Abenteuer. (Übers. von W. Roes.) „ 45

Aufgaben.

- Originale. Reproduktionen. Märchen-
schach. Lösungen „ 47

Literatur.

- A. Klinke: Das schwarze Schnittpunkt-
gefüge „ 50
Schachfunk-Kalender 1925 „ 51
Schachzeitungen „ 51

Turniere.

- Ausschreibungen „ 52

- Schwalbengezwitscher „ 52

